

„Im Anfang war das Gespräch“ (n. Joh 1,1)

Liebe, zum Weihnachtsfest versammelte Gemeinde!

1. „Zur Krippe durch die Hintertür“

1.1 „Heut schließt er wieder auf die Tür“

„Heut schließt er wieder auf die Tür“ / zum schönen Paradeis. /

Der Kerub steht nicht mehr dafür: / Gott sei Lob, Ehr und Preis."

Diese 4. Liedstrophe des Weihnachtsliedes „Lobt Gott ihr Christen alle *gleich*“ (GL 247, 16.Jhd.) trifft mitten hinein in das Ereignis der Weihnacht: Biblisch ausgedrückt war die Tür zum *Baum des Lebens* verschlossen (vgl. Gen 3,24). Von uns endlichen Menschen her bleibt die Sehnsuchtsvorstellung von einem ewigen Leben Illusion, doch nicht von Gott her, der Quelle allen Lebens: ER ist Mensch geworden als einer von uns in Jesus Christus, der von sich sagt: „*Ich bin gekommen, damit ihr „das Leben haben und es in Fülle haben*“ (vgl. Joh 10,10). In Jesus, so die weihnachtliche Botschaft schließt Gott „auf die Tür“: Symbolisch gesprochen bezeichnet sich der Hirte Jesus selbst als „*Tür*“ (Joh 10,7,b): „*Ich bin die Tür in den bergenden Schafstall (n. Joh 10,1); wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden* (Joh 10,9). Vor dieser Tür steht kein Kerub mit loderndem Feuerschwert, der uns abweist; niemand kann diese Tür verschließen, denn sie ist ein für alle Mal geöffnet; keine Gewalt und Schuld der Welt vermag sie zuzuschlagen: „Gott sei Lob, Ehr und Preis“.

1.2 Auch durch die Hintertür zur Krippe

Doch auch an uns ist es, *unsere* Tür des Herzens zu öffnen in diesen weihnachtlichen Tagen: „*Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit*“ haben wir in den Adventstagen gesungen. Wie freilich können wir als ach so aufgeklärte Zeitgenossen Zugang zum diesem Geheimnis der Weihnachtskrippe finden? Vielleicht auch „*Zur Krippe ...durch die Hintertür*“, wie ein Buchtitel rät

(v. Klaus Hemmerle)? Eine stille Sehnsucht nach dem, wofür die Krippe, wofür Weihnachten steht, lebt in vielen von uns, in Gläubigen und auch religiös Unmusikalischen. Jeder mag hier seine eigene Annäherung von ungewohnten Seiten her versuchen, um einen verstehenden Blick zu werfen auf das Kind in der Krippe.

2. „Im Anfang war das Gespräch“

Mir selbst ist in diesen Tagen als „*Türöffner*“ zu Weihnachten der erste Satz des Johannesevangeliums zum Weihnachtsfest nochmal anders als bisher aufgegangen, angeregt durch *Erasmus von Rotterdam* (1467 bis 1536), dessen Gedanken mich schon als Student beschäftigt haben. Er hat 1519 in der Übersetzung des Anfangs des Evangeliums nach Johannes eine kleine, aber entscheidende Veränderung vorgenommen. Gehört haben wir eben: „*Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott*“ (EU). Erasmus geht es um die griechische Vokabel „Logos“, das im lateinischen gewöhnlich mit „Verbum“ wiedergeben wird. Nun kann das griechische Wort „Logos“ verschiedene Bedeutungen haben. Für Erasmus bedeutet Logos im Lateinischen hier „Sermo“, zu übersetzen mit Wechselrede oder mit *Gespräch*. So übersetzt Erasmus aus dem Griechischen: *Im Anfang war das Gespräch und das Gespräch war bei Gott und das Gespräch war Gott*. Erasmus konnte sich dabei etwa auf den 258 n.Chr. als Märtyrer gestorbenen Bischof Cyprian von Karthago berufen, der den Sohn Gottes als *sermo patris*, *Gespräch des Vaters* bezeichnet hatte.

Mit dieser Übersetzung hat Erasmus Zentrales über das Geheimnis der göttlichen Dreifaltigkeit hervorgehoben, *nämlich Kommunikation, Austausch als Grundlage der inneren Beziehung im dreifaltig- einen Gott, und als Grundlage der Beziehung zwischen Gott und Mensch*. „Am Anfang war das Gespräch“. Hier lebt etwas von der Dynamik Gottes, der die Liebe ist: Gott ist ein „*Geselliger Gott*“ nach dem Dichter und Pfarrer Kurt Marti; er sagt dazu: „*Am Anfang also: Beziehung. / Am Anfang: Rhythmus. / Am Anfang: Geselligkeit. / Und weil Geselligkeit: Wort. / Und im Werk, das sie schuf, / suchte die gesellige Gottheit sich / neue Geselligkeiten. / Weder Berührungsängste / noch hierarchische Attitüden. / Eine Gottheit, die vibriert/ vor Lust, vor Leben. / Die überspringen will auf alles, auf alle.*“

„*Im Anfang war das Gespräch, und das Gespräch war bei Gott, und Gott war dieses Gespräch*“. Liebe bedeutet Beziehung im Mysterium des dreifaltig - einen Gottes selbst. „Logos“, als „Gespräch“ übersetzt, unterstreicht das Weihnachtseignis als eine Wende des Verhältnisses Gottes zum Menschen

und der Menschen zu Gott ins *Dialogische*, was für ein Glaubenshorizont! Das Diesseits und das Jenseits werden in innigere Weise miteinander verbunden, ineinander verflochten. Wo „Jenseits“ und „Diesseits“ als unüberbrückbare Kluft zwischen beiden verstanden wird, hat das oft auch zu angstbesetzten und autoritären Gottesbildern geführt. Steht am Anfang das „*Gespräch*“ und nicht das gewissermaßen starre, unverrückbare Machtwort, muss dies auch der Weg einer einladenden Kirche sein, die sich im Gespräch jedem Menschen vorbehaltlos öffnet, der ihr begegnet (- auch ein Herzensanliegen unseres Papstes-).

3. *Der Mensch als dialogisches Wesen*

Liebe Gemeinde! „*Zeitalter des Gesprächs und der Begegnung*“ hat man unsere Zeit gelegentlich genannt. Das Dialogische wird als wesentliches Moment gegenwärtiger Lebenseinstellung beobachtet. Trotz auch gegenläufiger Tendenzen gibt es die Suche und die Bereitschaft zum Dialog zwischen Weltanschauungen, politischen Gegnern, Religionen und Konfessionen, die jeweils aus ihrer allzu selbstgewissen Absolutheit heraustreten und sich in der Gesprächsbegegnung öffnen. Aber auch für jeden einzelnen stellt sich die Frage, welche Bedeutung das Dialogische für die eigene Identitätsfindung hat. „Menschsein heißt, das gegenüberstehende Wesen sein“ (nach M. Buber). Im Glauben jedenfalls ist Weihnachten als ein *dialogisches Beziehungsgeschehen* zwischen dem Mensch gewordenen Gott und uns Menschen zu verstehen. Oft genug stellen wir als Menschen nicht nur Fragen, sondern werden uns selbst zur Frage, uns zum Rätsel. Da hilft es dem Verstehen des eigenen Selbst, des Anderen, der Welt und des Göttlichen, sich als „dialogisches Wesen“ zu begreifen. „Am Du werde ich zum Ich“ sagt uns die dialogische Philosophie. Mensch - Sein ist „Mit-sein“, ist Begegnung und Beziehung, auch im Medium der Sprache. Nicht der atomisierte Einzelne in seiner Einsamkeit, sondern die Mitmenschlichkeit vom anderen her, vom Du, gehört zu unserem Wesen. Zur Erfahrung Israels gehört so auch die „Urbegegnung“ mit JAHWE, mit Emanuel, dem Gott mit uns, Er ist da für uns. Er ist unser „Ur-Du“, Er ist anrufbar im Gebet und in unseren ihn suchenden Gedanken. Wie innig kann diese Beziehung sein, wenn wir im Buch Exodus (33,11) etwa hören: „*Der Herr und Mose redeten miteinander von Angesicht zu Angesicht wie einer mit seinem Freund spricht.*“ Uns Christen ist Jesus Christus „sermo patris“, Gespräch des Vaters durch den Sohn im Heiligen Geist mit uns als Kinder Gottes..

4. „*Mit Gott auf Du und Du*“

Weihnachten, liebe Gemeinde, erinnert uns daran, dass wir „Mit Gott auf Du und Du“ alle Tage leben dürfen. Unsere Beziehung zu Gott ist vertrauendes Herzensgespräch in der Lebensgemeinschaft mit Jesus, dem zum Menschen gewordenen Gott. Sie lebt aus der inneren Ich – Du -Beziehung. Es ist der *Mensch Jesus*, dem wir uns zuwenden. Denn, so betont es der Mystiker Johannes vom Kreuz, „*wer das göttliche Gegenüber ist, lässt sich nur an Jesus von Nazareth erkennen. Am Tun und Sagen einer historischen Person hat sich der ‚Charakter‘ Gottes offenbart. In Jesus von Nazareth kommt Gott dem Menschen entgegen, damit der Mensch ihn kennen und im Erkennen lieben lerne.*“ Der Prozess der Umformung in Gott hinein, so Johannes vom Kreuz, „*wird so ein Prozess der Angleichung an den Geliebten, an den, der ‚Mensch wurde, damit der Mensch Gott werde‘.*“ So heißt es auch in einem Hymnus im Brevier, dem Stundengebet der Kirche: „*Gott Sohn, des Vaters Ebenbild, / du König der erlösten Welt, / in dir wird Gott uns Menschen gleich, / in dir der Mensch zu Gott erhöht.*“ Gott wird Mensch - der aus der Heillosigkeit errettete, erlöste Mensch vergöttlicht (im Sinne der Theosis), Vergöttlichung): Welch wunderbarer Tausch, welch „*fröhlicher Wechsel*“ mit Luther gesprochen!

Ja: „Heut schließt er wieder auf die Tür“: Jesus Christus ist das „*Heute Gottes in Person*“ (Getrud von Helfta, gest. 1302) und das Gesprächsangebot Gottes an uns. Lassen wir es hörend und antwortend Resonanz in unserem Leben finden im Geist der weihnachtlichen Botschaft.

Ihnen allen wünsche ich eine gesegnete Weihnachtszeit – auf dem Weg zur Krippe, durch welche „Tür“ oder „Hintertür“ auch immer.

Amen.

Helmut Philipp, GR., Studiendirektor a.D.